

Nebraska Staats-Anzeiger und Herald. Erscheint jeden Donnerstag. Herausgegeben von der ANZEIGER-HEROLD PUB. CO. Office: No. 107 West 2. Straße. Telefon No. 1810

Donnerstag, den 19. August 1915. Immer verwickelter wird „Der amerikanische Knoten“. Und kein Amerikaner da, ihn zu durchhauen!

Die Allirten fragen sich, woher Deutschland wohl alle seine Munition herbeikommt. — Aus Deutschland!

„Autofonia“ Ford weigert sich, englische Bestimmungen entgegen zu nehmen. Hat „das Ohr auf dem Boden!“

Besüglich Italiens kann man sagen: Der Scheit ist lange genug geschnitten worden. — Jetzt muß er gewischt werden.

Der Bläffinn, daß dies ein „Krieg der Könige“ sei, läßt sich aus der amerikanischen Presse nicht austreiben. Tumm und gebäßig!

Den deutschen Feldgrauen scheint die Einnahme russischer Festungen viel weniger Schwierigkeiten zu bereiten als die Aussprache ihrer Namen.

Die Weinberge am Rhein und an der Mosel stellen einen vorzüglichen Serbit in Aussicht. Der 1915er Siegeswein wird ein raffiger Tropfen werden!

„Die Deutschen hämmern (in Russland) das Schwert, das sie einst verlor“, meint ein Londoner Blatt. Keine Furcht — sie haben es zerhackt!

Die Frage, wann man Frieden schließen werde, beantwortet die Wiener Musikwelt nicht: Wenn Pitt will und Pitt nicht. Und Pitt wird bald wollen müssen!

Von je hunderttausend Bewohnern des Staates New York sind 353 verurteilt. Was bei der Presse, mit der der Empire Staat erblich belastet ist, jedenfalls nicht übertraffen kann.

„Man muß der Sache auf den Grund gehen“, sagten die Bayern, da räumten sie vor Warschau unter der russischen Hammelherde so gründlich auf, wie dasheim mit dem Raibod.

Was unserer Neutralität im Wege steht, ist das englische Maß- und Gewichtssystem. Unsere Diplomatie mißt nach englischen Maßen und die Presse wiegt mit englischen Pfunden.

Der gesteigerte Seifenverbrauch, den der Krieg gebracht hat, wird wohl eine Folge der vielen Seifenblasen sein, die die Allirten sich zu ihrer Unterhaltung gegenseitig geblasen haben.

Ein New Yorker Blatt hat ausgerechnet, daß Europa das Fortbleiben der Amerikaner in diesem Jahre \$25,000,000 kostet. Ein Tropfen im Meer der Milliarden, die der Krieg verschlingt!

Dringende Geschäfte heißen den Präsidenten seine Ferien unterbrechen und nach Washington zurückkehren. Dringende Geschäfte! Mühen zu Gunsten Englands weitere Munitionsfabriken errichtet werden?

Ein sogenannter Mutter-Jüngling ist einer New Yorker Firma mit 22,000 Dollars durchgebrannt. Er rauchte nicht und trank nicht und predigte die gleiche Entschlossenheit jedem, der ihm zuhören wollte. War auch kein Windstreich-Amerikaner.

Der Schlüssel — zu Görz, den die Italiener wieder einmal in der Hand haben wollen, scheint zu dem Schlüssel nicht zu passen. Was um so merkwürdiger ist, als die Keyholder es in der Antarktis, von Schlüssel zu fremden Thüren ja zu unbefristeter Fertigkeit gebracht haben.

Kun ist Pien also doch verloren. Für Rußland! Und hoffentlich für immer. Surre! Germania!

Die Bayern haben vor Warschau den Bären tanzen lassen. Als wenn sie daheim auf der Kirchweih gewesen wären.

„So aufgeräumt, wie gegenwärtig, ist Polen seit hundert Jahren nicht mehr gewesen. Die Deutschen machen gründliche Arbeit.“

„Wir sind den britischen Postbüro gegenüber machtlos“, sagt das Staatsdepartement. Und da soll man nicht empört sein!

Der Bläffinn, daß dies ein „Krieg der Könige“ sei, läßt sich aus der amerikanischen Presse nicht austreiben. Tumm und gebäßig!

„Nur einen kleinen Sieg, und wir sind bereit, Frieden zu schließen“, winkelt die Londoner Presse. Vom hohen Hof runtergefallen!

Ein russischer Militärschriftsteller sagt voraus, daß jetzt an Frankreich und England die Reihe kommen wird, Kelope zu kriegen. Ahnungsvoller Engel!

Kriegs-Bauernregel — durch Erntezeitung bestätigt: — „Kraft der göttlichen Gnade auf dem weissen Mist, dann ändert sich's Wetter oder es bleibt wie's ist.“

Die Londoner Rebel, die so lange das Land verdunkelt haben, beginnen sich etwas zu lichten. Das Licht kommt aus dem Osten, und der es spendet, heißt Hindenburg.

„Technische Gründe“ giebt das Staatsdepartement an für seine Weigerung, mit Schweden gemeinsam gegen britische Walfür zu protestieren. Sie liegen tiefer!

Der Zar soll nun auch augenleidend geworden sein. Wie sein guter Freund Grey. Es wird ihm in einem fort schwarz-gelb und schwarz-weiß roth vor den Augen!

„Auf nach Calais! Wird dieses genommen, dann ist nicht bloß Frankreich, sondern auch England besiegt und es wird genommen werden, ehe die Blätter wech geworden sind.“

In den russischen Schulen wird in der Zukunft anstatt deutsch die englische Sprache gelehrt werden. Nicht überraschend. Deutsch ist den Russen bereits durch den großen Schulmeister Hindenburg gründlich beigebracht worden.

Unsere Kofakenpresse braucht sich nicht anzustrengen. Ihr Schützling Nikolai Nikolajewitsch, der große Stratege mit der Krebsnatur, hat für alle Gesandtschaftsbedingungen außerhalb des Falles von Warschau verbeten. Also keine Blumen!

Der König von Italien ist ein Joverg, wenn er sich neben den russischen Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch stellt. Aber er braucht den russischen Generalissimus um seine Körperverlänge nicht zu beneiden, auch in einem kleinen Körper kann der Geist eines großen Lumpen wohnen.

„Der Kaiser hat bis jetzt leere Siege erfochten“, sagt ein amerikanischer Correspondent. Ganz Belgien, ganz Polen, ein Sechstel von Frankreich erobert und das ganze Galizien zurückgewonnen; das Alles zählt nicht — bei Hohlföpfen, die höchstens mit Stroh gefüllt sind!

Angloamerikanische Redakteure zerbrechen sich die gebrechlichen, weil zu meist leeren Köpfe über die Zukunft Polens. Borans übrigens der erfreuliche Beweis hervorgeht, daß sie seit Ausbruch des Krieges ihre geographischen Kenntnisse ein klein wenig erweitert haben. Sie wissen, daß es ein Polen giebt, und werden mit der Zeit auch das noch erlernen, daß Ungarn keine Insel ist.

In einer New Yorker Kirche ist vor einigen Tagen für die Allirten gebetet worden. Damit der Himmel den Engländern, Franzosen, Russen, Belgiern, Serbengeiern, indischen Götzendienern, Zuluoffnern und italienischen Kachelmadern den Sieg über Deutschland, das erste Kulturland der Welt, verleihe. Ein schawerliches Bild. Mit welchem moralischen und geistigen Niveau müssen Menschen hien, die sich zu so verächtlichem Thun hergeben!

Grey führt dieselbe anmaßende Sprache wie sein Vorgänger Channing im Jahre 1812. Er verweigert nicht bloß die Ver. Staaten, sondern er verhöhnt sie noch dazu. Es ist eine infame Beleidigung der Präsidien und der Nation, wenn Grey sagt, daß den Ver. Staaten mehr an ihrem Handel, als an Völkerecht gelegen ist. Diese Drechheit kann nur der Ansicht entspringen, daß der Präsident willens ist, sich von England die größten Beleidigungen gefallen zu lassen.

Interessante Geständnisse legt die Londoner Times bei Besprechung eines neuerwähnten Buches ab. „Die Feuerprobe durch den Krieg“ betitelt. „Mit dieser Krieg denn weniger wohlthätig als bei uns?“ fragt das Organ des Lord Northcliffe. „Hat England denn mehr Selbstaufopferung und Hingabe gezeigt als Deutschland? Man zwingt keine zehn Millionen Leute zum Lebensopfer, weil sie nicht von der Gerechtigkeit ihrer Sache überzeugt sind. Unsere wirklichen Hindernisse sind die Treue, die Selbstaufopferung und die Ausdauer des deutschen Volkes.“ Für die Londoner Times sind das jedenfalls bemerkenswerte Worte.

Als Sven Hedin, der berühmte Forschungsreisende, nach Stockholm zurückkam, wurde er von den Zeitungsleuten umringt und befragt. Einigen von ihnen sagte er: Deutschland kann nie militärisch besiegt werden. Es spielt für Deutschland keine Rolle, wie lange der Krieg dauert. Diese ausgezeichnete Rasse, diese Disziplin, diese Ausbildung und dieser militärische Geist, wovon das ganze Volk durchdrungen ist, dies Alles bewirkt, daß das Land aus diesem Kriege unbesiegt hervorgeht wird. Die Ausdauerungsverluste sind mäßig. Man hat mehr als genügend Lebensmittel. Deutschland ist unbesiegtbar!

Die Meldung, der italienische Oberbefehlshaber Cadorna werde neue Offensivversuche vorläufig nicht machen, kommt nicht überraschend. Es bleibt ihm nichts Anderes übrig. Seine bisherigen Offensivversuche sind sämtlich gescheitert, und von einem Mißerfolg zum andern sind die Verluste der Italiener riefelgänger. Die Oesterreicher haben ganz Südtirol zu einer zusammenhängenden Stellung ausgebaut und an der Fronten stehen sie wie eine Mauer. Im September ist die beste Zeit für einen Gebirgskrieg vorbei, und der erste Abwärt des italienischen Feldzuges kann heute schon als ein glänzendes Fiasko betrachtet werden. Das Prahlens hat's auch in diesem Falle nicht getan, und das Lügen ebenfalls nicht.

Unter der österreichischen Beute in Polen befindet sich ein Schreiben des katholischen Geistlichen Bielaszko Sokolowski an den Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch. Der Geistliche ist Pfarrer in Bogdanow, das vorübergehend von deutschen und österreichischen Truppen besetzt war, die sich nach dem Zeugnis des Geistlichen der Bevölkerung mustergültig benahmen. Dann kamen die Russen, Soldaten des 207. Infanterie-Regimentes, und alsbald begann in Bogdanow allgemeines Blündern. „Geraubt wurde buchstäblich Alles“, schreibt der Pfarrer. „Kirchengeräthe, derische Hände schonten nicht einmal die Kirchengeräthe, welche, Monstranzen und Gewänder. In den Säulern der Pfarrangehörigen rafften die Blünderer buchstäblich Alles zusammen und legten es auf Fuhrwerke. Was sie nicht mitnehmen konnten, wie Tische, Schränke, Stühle usw., haben die Blünderer wie echte Barbaren zerbrochen und in Splitter gehackt. Kleidung, Wäsche, Pelze, Küchengeräthe, was es welches gab, Waren, mit einem Wort Alles, packten sie auf Trambwagen und führten es in das Nachbarort. Die gleiche Plünderung wurde in der ganzen Pfarrgemeinde vollführt.“ Nicht wie Menschen, sondern wie wilde Thiere seien die russischen Soldaten über die Bevölkerung hergefallen, fügt der Geistliche hinzu. „Hunderttausend seiner Pfarrkinder seien thatschlich zu Bettlern geworden. So haufen die Russen im eigenen Lande, und da kann man sich ungefähr vorstellen, wie das arme Ostpreußen unter ihrer Herrschaft gelitten haben muß. Und mit solchen Raubzügen im Grunde kündigt England für Freiheit und Zivilisation! Ein ungeheurerer Betrug ist an der Kulturwelt niemals verübt worden!“

Die Zukunft Polens

Die polnische Fraktion des österreichischen Reichsraths hat ein Manifest erlassen, in welchem die Errichtung eines Königreiches Polen als Teil der habsburgischen Monarchie gefordert wird, und das polnische National-Komitee hat sich mit dieser Forderung einverstanden erklärt. Damit ist die wichtigste politische Frage zur Diskussion gestellt worden, die sich so weit aus dem Weltkrieg ergeben hat. Die letztgenannten Ereignisse der letzten Wochen haben Rußisch-Polen nahezu vollständig in den Besitz der Regierten Deere der verbündeten Kaiserreiche gebracht, und lange wird es nicht mehr dauern, bis auch der Rest von den Russen geräumt ist. Die Wiedereroberung des Gebietes durch die Russen kann als ausgeschlossen betrachtet werden. Die Russen sind nicht imstande gewesen, Polen mit seinen harten Forderungen zu behaupten und sie werden ganz sicher nicht imstande sein, es wieder zu nehmen, wenn die Forderungen im Besitze der verbündeten Deere sind, alle Eisenbahngänge von den Verbündeten befreit werden und für eine wirksame Offensive nicht bloß das Deere, sondern auch die unerlässliche Basis fehlt.

Das zukünftige Schicksal Polens wird von den beiden siegreichen Kaiserreichen bestimmt werden. Leicht wird das gerade nicht sein. Polen ist im Laufe der Zeit mehrfach zwischen Rußland, Preußen und Oesterreich getheilt worden: zuerst im Jahre 1772, dann 1793 und schließlich 1794. Nur für das Gebiet, das bei diesen Theilungen an Rußland fiel, ist der Name Polen vorbehalten worden. Der österreichische Anteil ist das heutige Galizien, zum preussischen Anteil gehörten Teile der Provinzen Polen und Westpreußen Ober-Schlesien. Die Zahl der in diesen Gebieten lebenden Polen wird auf 17,000,000 geschätzt. Außerdem giebt es dort zahlreiche Juden, Deutsche, Ruthenen oder Kleinrussen, eingewanderte Russen — insgesamt noch 5,000,000, wodurch die Gesamtbevölkerung auf 22,000,000 gesteigert wird.

Wenn alle diese Gebiete vereinigt würden, würde also ein ansehnlicher Staat herauskommen. Das alte Königreich Polen hatte zur Zeit seines größten Blüehens, etwa um die Mitte des 17. Jahrhunderts 15,000,000 Einwohner. Damals gehörten auch Theile Westpreußens und der Ukraine, die jetzigen russischen Ostpreußen, Preußen, Pommern, Schlesien, Mähren und Böhmen zu Polen. Die Gründe für den Zerfall Polens waren innerer Natur, sein übermächtiger Adel drückte das Volk nach u. nach zu völliger Bedeutungslosigkeit herab, und zeitweilig herrschte in dem einst so mächtigen Reich vollständige Anarchie. Das Bürgerthum verarmte immer mehr, die Bauern führten als Hörige ein menschenunwürdiges Dasein. Alle Versuche, auch nur die notwendigsten Reformen einzuführen, scheiterten an dem Widerstand des Adels, der im Reichstag durch ein einziges Nein das Zustandekommen jedes Gesetzes verhindern konnte.

Unter diesen Umständen fanden die



Storz TRIUMPH BEER OR Old Saxon Bran Is So Good You'll SMACK YOUR LIPS AND ASK FOR MORE STORZ BREWING CO. OMAHA

Russen, als sie ihre ersten Angriffe auf polnisches Gebiet machten, den Boden für einen leichten Eroberungsrieg gut vorbereitet. Zunächst wurde Polen vom Schwarzen Meere abgedrängt, dann wurde ihm der Zugang zur Ostsee genommen. Um zu verhindern, daß Rußland ganz Polen einnahm, machten Preußen n. Oesterreich mit dem Zarenreich gemeinsame Sache, u. die Folge waren die schon erwähnten drei Theilungen Polens, die dem polnischen Staate ein Ende machten. Unter der Herrschaft Rußlands kamen die Polen sehr rasch zur Einsicht, was sie verloren hatten, als sie ihrer staatlichen Selbständigkeit beraubt wurden. Wiederholt kam es zu offener Auflehnung gegen die Fremdherrschaft, aber alle Versuche, sie abzuschütteln, schlugen fehl. Nur ihr nationales Empfinden haben die Polen sich bis auf den heutigen Tag erhalten, und alle gewaltsamen Entnationalisierungsversuche haben keinen Erfolg gehabt.

Russen hoffen die Polen, wieder ein Nationalstaat zu werden. Das heutige Polen ist nicht mehr das Polen, wie es zu Ende des 18. Jahrhunderts bestand. Auch nicht mehr das Polen der Revolutionenzeit. Trotz der russischen Herrschaft und der damit verbundenen mancherlei Bedrückungen ist Polen wirtschaftlich vorwärts gekommen. Es hat ansehnliche Städte mit modernen industriellen Anlagen und ausgedehntem Handel. Mit der Zeit hat sich entwickelt, was dem alten Polen vollständig fehlte: ein kräftiger Mittelstand. Auch der Bauernstand hat sich aus seiner ehemaligen so unwürdigen Stellung herausgearbeitet. In dem österreichischen Polen, in Galizien liegen die Verhältnisse noch ärmlicher. Mit der österreichischen Herrschaft haben die Polen sich am leichtesten abgefunden, u. der österreichische Staat hat viel für die Polen gethan. Vor allem für die Volksbildung. Im österr. Reichsrath bilden die Polen eine angesehene und einflussreiche Parteigruppe, und wenn diese Gruppe nunmehr den Augenblick für gekommen hält, für die Bildung eines neuen polnischen Nationalstaates im Anschlusse an die habsburgische Monarchie einzutreten, dann kann man nicht ohne weiteres zur Tagesordnung übergehen.

Die Frage ist nur, wie man die Hoffnungen und Wünsche der Polen mit den Interessen Deutschlands u. Oesterreichs in Uebereinstimmung bringen soll. Was diese beiden Mächte vor allem brauchen, ist eine starke, möglichst gerade Verteilungslinie gegen Rußland. Diese Linie kann nur durch polnisches Gebiet gelegt werden. Das schließt die Bildung eines ganz und gar selbständigen, von Deutschland und Oesterreich völlig unabhängigen polnischen Staates aus. Man hat sich ein selbständiges Polen als eine Art Pufferstaat zwischen Deutschland und Oesterreich einerseits und Rußland andererseits gedacht, aber in einem solchen Staat würden die russischen Wählerkreise nicht zur Ruhe kommen und seine Nachbarschaft würde den Frieden Deutschlands und Oesterreichs eher gefährden als fördern. Ein polnischer Staat ist nur denkbar und kann Bestand nur haben, wenn er einen integrierenden Theil Oesterreichs oder Deutschlands bildet. Sich darüber zu verständigen, sollte nicht unmöglich sein. Wenn der neue Staat Oesterreich angegliedert wird, kann Deutschland auf andere Weise, am einfachsten durch die Ostpreußen entschädigt werden, u. wenn er etwa als neuer Bundesstaat zu Deutschland käme, würde eine anderweitige Entschädigung Oesterreichs auch seine Schwierigkeiten machen. Auch ein Protektorat beider Mächte wäre denkbar. Aber wie immer man sich darüber auch einigen mag: jedenfalls ist jetzt die Möglichkeit gegeben, den hundert Jahre alten Wünschen und Hoffnungen der Polen in der einen oder anderen Form entgegenzukommen. Und das wird wohl auch geschehen. Leicht ist die Frage, um die es sich hier handelt, nicht zu lösen, aber unlösbar ist sie auch nicht. Besonders nicht für zwei Mächte, die auch in Zukunft so eng aufeinander angewiesen sein werden, wie die beiden mitteleuropäischen Kaiserreiche.

„The Fatherland“.

Eine Wochenchrift, welche in New York in englischer Sprache herausgegeben wird und den Weltkrieg in wahrheitsgetreuer Weise behandelt, sowie Abhandlungen bedeutender Männer bringt und Gerechtigkeit für Deutschland und Oesterreich verlangt. Kann für \$2.00 das Jahr oder 5 Cents das einzelne Exemplar von New York bezogen, oder durch die „Anzeiger - Herald“ - Office besorgt werden.



When Father Calls by "Long Distance" To the anxious ones at home, a long distance telephone call brightens up the day. More than 21,000,000 miles of telephone wire in this country eliminates distance and permits bringing the voices of distant ones right into the home circle. Bell Service Makes Everyone Your Neighbor. NEBRASKA TELEPHONE COMPANY

Der Zug nach der Küste.

Der „Pacific Slope“, mit seiner wundervollen Entwicklung, veranlaßt Sie, durch dieses Land zu reisen. Der schmelzende Schnee seiner Gebirge ist eine magische Quelle für Genies auf elektrischem und dem Gartenbau-Gebiete; jene mächtigen Wälder sind die letzten ihrer Art auf der Erde; nirgendwo giebt es solche Obstgärten, Orangenhaine und Blumen-Landschaften in der Welt, noch hat es jemals dort solche gegeben.

Die Burlington operirt fünf durchfahrende Routen nach Californien und zwei durchfahrende Routen nach dem Puget Sound, mit der Pacific Küsten-Dampfschiff- oder Bahn-Verbindung. Sie können diese durchfahrenden Abfahrtsrouten verbinden für eine „See America“ Tour, welche das größte Gebiet des Westens und Nordwestens umfaßt.

Erlaubt dem Unterzeichneten, Euch über Eure durchfahrenden Routen zu orientiren, die alle \$30 Excursionrate nach Californien betragen werden können, oder die \$67.50 Rate für die Küsten-Kreistour.

Chas. Connor, C. V. & Q. Ticket-Agent, P. O. B. B. Water, General Passagier-Agent, 1004 Farnam Straße, Omaha, Nebraska

Advertisement for Dr. Glaze dental services, featuring an illustration of a woman's face and a list of services and prices.

Advertisement for Fairbanks-Morse Selbsteinbindmaschinen (Engines) by Cantrell Plumbing Co., featuring an illustration of a man working on a machine.

Advertisement for The Paris Lunch at 110 N. Locust Strasse, featuring a decorative border and text about regular meals and short orders.

Advertise in the Anzeiger. It pays.